



Autor: Urs Rügsegger
Neue Zürcher Zeitung
8021 Zürich
tel. +41 (0) 44 258 11 11
www.nzz.ch

Auflage 96'010 Ex.
Reichweite 248'000 Leser
Erscheint 6 x woe
Fläche 45'049 mm²
Wert 6'600 CHF

Google und Apple ante portas

Droht ein Zahlungsverkehr ohne Finanzindustrie?

Im Zahlungsverkehr der Zukunft werden nicht nur Banken mitmischen. Immer mehr Konsumenten werden einen Teil ihrer Liquidität nicht mehr auf ihren Bankkonten, sondern in neuen Bezahlssystemen halten. Die Schweizer Banken sind gefordert.

*Urs Rügsegger **

Bargeld, Kreditkarte mit oder ohne Near Field Communication (NFC), Debitkarte oder App auf dem Mobilgerät: Aktuell tobt ein regelrechter Kampf um die Vorherrschaft im Zahlungsverkehr. Seit Jahren bemühen sich Banken und Kartenorganisationen der steigenden Mobilität ihrer Kundschaft gerecht zu werden. Beim Bezahlen im Internet erfreuen sich jedoch auch PayPal und Co. einer immer grösseren Beliebtheit. Das Smartphone nimmt auch beim Bezahlen an Bedeutung rasant zu, erlaubt es doch, Finanz- und Zahlungsdienstleistungen dem Kunden direkt an die Hand zu geben und damit den Bezahlprozess zu vereinfachen. Eine Fülle bekannter und unbekannter Anbieter offerieren laufend neue Lösungen.

Das sekundenschnelle, kontaktlose Bezahlen mit den von Banken ausgegebenen Karten ist in der Schweiz bereits an jeder zweiten Kasse möglich. Die klassische Plastikkarte scheint im Vergleich zum Smartphone geradezu langweilig geworden zu sein. Beim Start von Apple Pay im Oktober letzten Jahres haben sich innerhalb von nur 72 Stunden über eine Million US-Karteninhaber registriert. Samsung möchte an diesen Erfolg anknüpfen und bringt diesen Sommer einen eigenen Zahlungsdienst auf den Markt. Samsung Pay bedient nicht nur kontaktlose Bezahlssysteme, sondern auch MST (Magnetic Secure Transmission), eine neue Technologie, die kontaktloses Bezahlen an so gut wie allen Zahlterminals erlauben soll. Postwendend hat Google Android Pay angekündigt, möglicherweise als Nachfolger des wenig erfolgreichen Google Wallet.

Ein offenes Rennen

Die paar wenigen Beispiele decken das eigentliche Problem auf: Es gibt eine kaum mehr überschaubare Anzahl von Lösungsansätzen durch völlig unterschiedliche Anbieter. Was fehlt, ist ein international anerkannter Standard, der überall auf der Welt zur Anwendung gelangen kann. Vergleichbar mit der Entwicklung von Kreditkartenstandards, die sich gleichermassen in Delhi wie in Interlaken erfolgreich durchgesetzt haben. Bis sich dieser Standard etabliert hat, ist das Rennen offen und wir werden noch viele innovative oder revolutionäre Lösungen kommen und gehen sehen. Was ist nun die Rolle der Schweizer Banken in diesem Rennen?

Schweizer Banken investieren viel in die neuen Technologien und setzen technologische Innovationen rasch und auf einem sehr hohen Qualitätsniveau um. Ein Beispiel dafür ist die Peer-to-Peer (P2P)-Bezahl-App «Paymit», die im April von UBS, ZKB und SIX präsentiert wurde. Auch im Bereich der Digitalisierung der Angebote spielen die Schweizer Banken in der ersten Liga. Ein Vergleich zwischen Online-Bankdienstleistungen in der Schweiz mit entsprechenden Dienstleistungen in Nachbarländern spricht Bände.

Der Fokus der Schweizer Banken liegt in der kundengerechten und marktfähigen Umsetzung von technologischen Innovationen und weniger in der originären Schaffung von technologischen Standards. Dies nicht etwa mangels Know-how oder Weitsicht, sondern in erster Linie aufgrund des Anspruchs, den die Schweizer Banken an sich selber haben: im Zentrum stehen Solidität, Stabilität und absolut verlässliche Technologien, nicht die Schaffung neuer, hipper Trends.

Trotz Innovationen und Trends ist jedes Bezahlssystem heute nach wie vor eng an das Finanzsystem gebunden. Mit wenigen Ausnahmen gibt es noch keine Anwendung, das sich völlig vom Finanzsystem abgekoppelt hat. Auch nicht Apple Pay, wo die Bezahlung nach wie vor bank- und kreditkartenbasiert erfolgt.

Das könnte sich aber relativ rasch ändern, wenn internationale Anbieter wie Google die durchaus überwindbaren regulatorischen Hürden überspringen und zu Finanzintermediären werden. Sind Bezahlssysteme nicht mehr Teil des Finanzsystems, droht ein beachtlicher Mittelabfluss aus den Bankenbilanzen. Sparer halten einen Teil ihrer Liquidität im neuen Bezahlssystem und nicht mehr auf dem Bankkonto. Das wird Verschiebungen im Geschäftsmodell der Banken mit sich bringen.

Vorsprung dank Vertrauen

Ein zentraler Aspekt in diesem Prozess ist das Vertrauen der Kunden in ihre Geschäftspartner. Nach diversen Kundenbefragungen erweist sich das Vertrauen in die Schweizer Banken als stabil. Wenn es um Finanzdaten und Zahlungen geht, vertraut ein Grossteil der Kunden in erster Linie ihrer Primärbank. Mit gutem Grund kann man daraus ableiten, dass das Vermögen nur ungern einer im Finanzbereich nicht etablierten, allenfalls gar ausländischen Unternehmung anvertraut wird. Vertrauen in die Bank ist also der echte Wert, den es für die Banken gegenüber ihren neuen Mitbewerbern auszuspielen gilt.

Selbstredend spielt der zeitliche Aspekt eine grosse Rolle; nicht zuletzt weil im Bereich der alternativen Zahlssysteme ein ausgeprägter Netzwerkeffekt zum Tragen kommt. Die Ersten werden die Nase vorn haben. Zum anderen wird die Generation der «Digital Natives» jeden Tag grösser. Eine neue Generation von Konsumenten, für die Internet und Smartphones Teil des Alltags sind, die sich aber wenig – wenn überhaupt – mit Banken beschäftigen wollen. Um als Bank in Zukunft weiterhin attraktiv zu sein, muss es gelingen, genau zu dieser Bevölkerungsgruppe eine Beziehung zu etablieren.

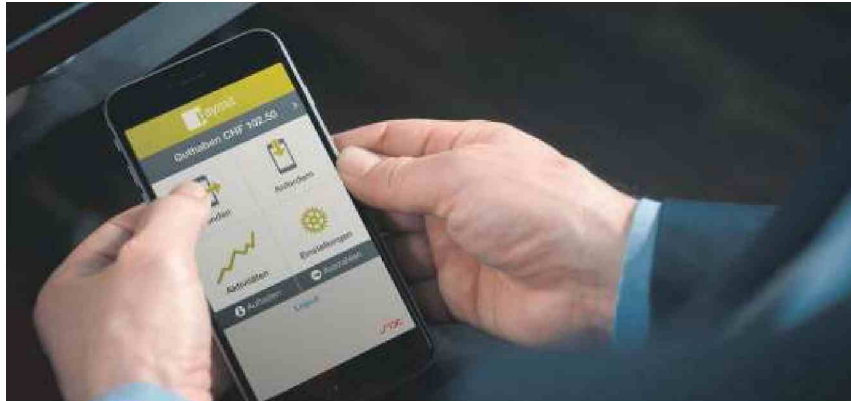
Zahlfunktionen und darauf aufbauende Zusatzdienstleistungen stellen eine vielversprechende Möglichkeit dar. Die technologischen Entwicklungen in diesem Themenbereich bieten eine grosse Chance für den Finanzplatz,



Autor: Urs Rügsegger
Neue Zürcher Zeitung
8021 Zürich
tel. +41 (0) 44 258 11 11
www.nzz.ch

Auflage	96'010	Ex.
Reichweite	248'000	Leser
Erscheint	6 x woe	
Fläche	45'049	mm ²
Wert	6'600	CHF

die weit über die Substitution des Bargeldes hinausgeht. Die Banken verfügen nach wie vor über eine breite Kundenbasis und über ein grosses Kundenvertrauen. Diese Elemente sind der Schlüssel zum Erfolg. SIX wird als führender Anbieter von Bezahlösungen in der Schweiz alles daran setzen, die Banken in der Umsetzung ihrer Strategien im Bereich der neuen Zahlungsmöglichkeiten zu unterstützen und dafür zu sorgen, dass der Finanzplatz nicht nur im Rennen bleibt, sondern weiterhin eine Spitzenposition einnimmt.



Neue Technologien von Schweizer Banken: Die App «Paymit» ermöglicht auf einfache Art und Weise Sofortzahlungen für alle.

Quelle: ZV